

Das Schwerste am Glauben ist vielleicht, auf Gott zu vertrauen, auch wenn man ihn (gerade) nicht spürt. In solchen Situationen rücken selbst bereits erlebte Momente der Gotteshilfe und seiner Großzügigkeit weit weg. Denn die Frage ist ja immer: Wer oder was ist Gott im Moment für mich? Ist Gott noch für mich da? Kann ich auf ihn bauen?



Unten

Am Fuß des Berges Sinai stehen sie und warten. Sie warten schon tagelang. Mose war nach oben gestiegen, um mit Gott zu reden. Würde er überhaupt wiederkommen? So ein Berg barg zahlreiche Gefahren. Gott hatte das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit. Last und Angst waren vorbei. Er hatte sie beschützt. Mit diesem

Gott wollten sie in die Zukunft gehen.

Doch hier in der lebensbedrohlichen Wüste da war es schwierig, ohne ein Zeichen der Gegenwart den Mut zu behalten. Sie brauchten ein Bild, eine Vergegenwärtigung Gottes, dann wäre alles leichter. Aus dem Teuersten, was sie noch hatten bauten sie ein Bild der Stärke, einen goldenen Stier.



Oben

Auf dem Berg sprach Gott zu Mose: „Geh nach unten. Das Volk, das du aus Ägypten geführt hast, handelt schändlich an mir. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht. Sie opfern diesem Kalb, beten es an, tanzen und singen. Doch dieses Standbild gleicht mir nicht. So ein Gott bin ich nicht. Damit sind sie zu weit gegangen. Ich bin zornig auf sie

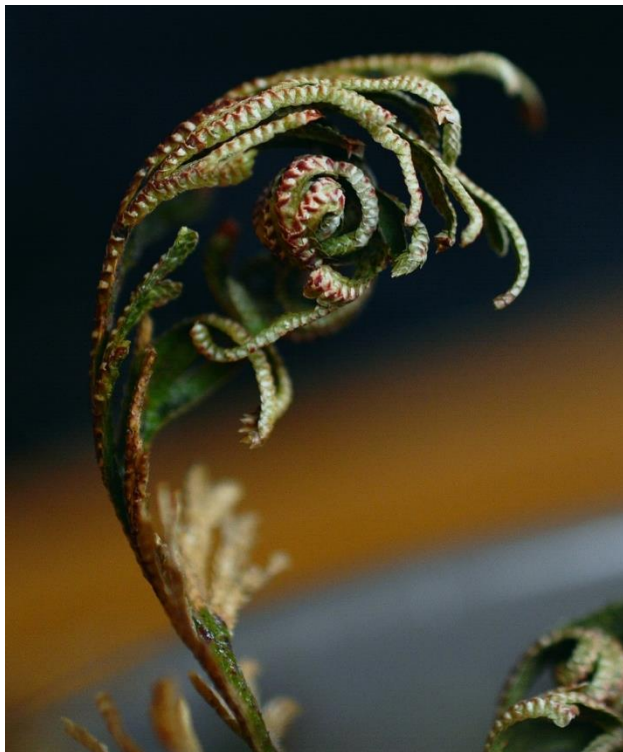
und will sie vernichten.“

„Aber“, sprach Mose, „es ist doch dein Volk. Sei nicht zornig! Sollen die Ägypter sagen, er hat sie nur herausgeführt, um sie an einem anderen Ort zu töten? Hab Mitleid mit deinem Volk! Und erinnere dich doch! Du hast Abraham, Isaak und Israel zugesagt, dass ihre Nachkommen zahlreich sein



werden wie die Sterne am Himmel. Und Land hast du ihnen versprochen, vergiss das nicht!“ „Es stimmt, was du sagst. Aber als ich gesehen habe, was sie taten, wurde ich so unendlich zornig, ich war völlig außer mir.“ Gott bekam Mitleid mit seinem Volk. Er bereute schon wieder, dass er sie nicht am Leben lassen wollte. ♦ (nacherzählt nach 2 Mo 32, 7-14)

Gott zeigt sich nicht nur im Neuen Testament barmherzig. Das Stereotyp vom zornigen Gott des Alten und vom gnädigen Gott des Neuen Testaments lässt sich nicht durchhalten. Auch das Erste Testament erzählt vom barmherzigen Gott. Gott lässt sich von Mose an diese Seinseigenschaft erinnern – im Gespräch. Und wenn Sprechen mit Gott Gebet ist, dann lässt sich Gott durch das Gebet des Mose umstimmen.



Sicherlich lässt sich Gott nicht nur von Moses Gebet beeinflussen. Was, wenn es unsere Aufgabe wäre, Gott immer wieder an sein Mitleid und seine Barmherzigkeit zu erinnern?

Barmherziger Gott,
kann das unser Bund sein,
dass wir dich erinnern an deine
Freundlichkeit und du uns gleichzeitig
nicht unberührt lässt von deiner
Barmherzigkeit?

Wir haben es mehr als nötig, dass du uns
unsere Verstöße gegen dich, du Gott des
Lebens und der Liebe, nicht anrechnest.

Wende dich nicht ab!

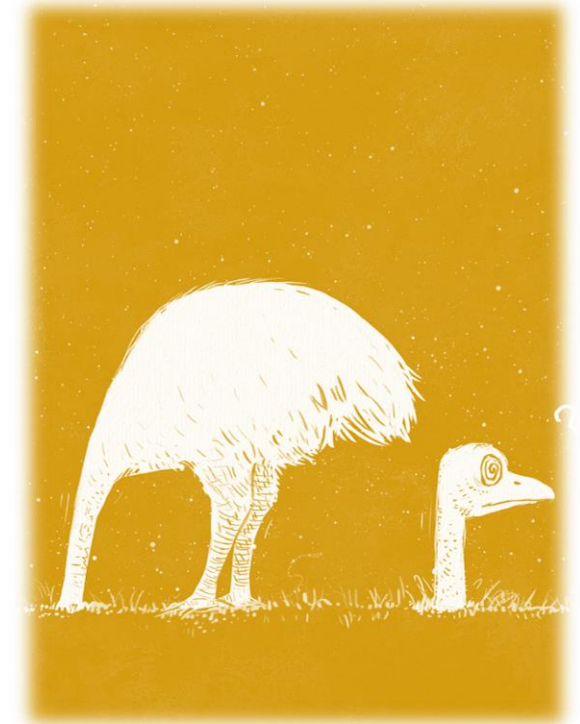
Fang immer wieder neu an mit uns, damit
wir nicht zugrunde gehen.

Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Rogate

05.05.2024



**Zurück zur
Barmherzigkeit**